

# Storys mit Gehalt

Die Möbelwerkstätten  
Wittmann bei Wien  
stehen *für Tradition*. Dass  
ihnen der Zeitgeist aber  
nicht fremd ist, zeigt ein  
*Entwurf von Jörg Boner*

*Rechts:  
Sie führen die  
Möbelwerkstätten  
bereits in vierter  
Generation –  
Ulrike Wittmann  
und Heinz  
Hofer-Wittmann  
mit den neusten  
Entwürfen des  
Schweizer Designers  
Jörg Boner.*

# HERITAGE

**E**s riecht nach Leder in Etsdorf. Und nach Geschichte. So würde es wohl auch ein Werber formulieren, müsste er in wenigen Worten umreissen, was die Wittmann-Möbelwerkstätten ausmacht. Dies im Wissen, dass ein emotionaler Zugang zu einem Produkt ab einer bestimmten Preisklasse von unschätzbarem Wert ist. Authentizität, Handwerk und Tradition sind gefragt, was ganz im Gegensatz zur Faszination steht, die man noch bis in die späten achtziger Jahre für die industrielle Massenproduktion hegte. Der grossen Zahl wird heute wieder das Individuelle, dem Neuen das aus reicher Geschichte Hervorgegangene, dem Hochglanz des Kunststoffs der natürliche Charme des Holzes entgegengehalten. Heritage, Erbe also, ist zum Zauberwort der Luxusbranche geworden – egal, ob es um die Vermarktung von Uhren, Mode oder Möbeln geht.

Doch rund 50 Autominuten von Wien, inmitten einer lieblichen Landschaft voller Rebberge, riecht es tatsächlich nach Leder. Nicht nach Marketingabteilung. «Da ist nichts Aufgesetztes, nichts Erfundenes, keine Story, die einfach nett klingt», sagt Ulrike Wittmann, die das Unternehmen zusammen mit ihrem Mann Heinz Hofer-Wittmann in der vierten Generation führt. Der österreichische Polstermöbelhersteller steht für Tradition wie nur wenige seiner Zunft.

## HANDWERKER ALS KAPITAL

Angefangen hat alles 1896. Allerdings noch nicht mit Sofas und Sesseln, sondern mit Pferdegeschirr. Der Übergang von der Sattlerei zur Möbelmanufaktur erfolgte erst zwei Generationen später und hatte seine geistigen Ursprünge an einem unwirtlichen Ort. Als Rudolf Wittmann jr. nämlich Anfang der fünfziger Jahre die Geschicke der Firma an seinen Sohn Franz übergab, war dieser eben aus Oklahoma zurückgekehrt. Die Reise in den Mittleren Westen hatte er jedoch nicht zu Studienzwecken angetreten, der Fallschirmjäger musste einige Jahre in amerikanischer Kriegsgefangenschaft verbringen. Wenn einem solchen Ereignis grundsätzlich auch wenig Positives abzurufen war, so hatte es Franz Wittmann doch einen Blick in die Zukunft gewährt. Über die amerikanischen Äcker fuhren Traktoren, und dem jungen Österreicher wurde bewusst, dass diese Entwicklung über kurz oder lang das Ende der Ackergäule besiegeln würde – und somit auch das seiner Branche. Nach seiner Rückkehr nutzte er diese Erkenntnis zu einer rechtzeitigen Umschulung und erlernte das Polstererhandwerk.

Rund sechzig Jahre später liegt in den ausladenden Hallen des Unternehmens noch immer ein Geruch von Leder in der Luft. Kein Wunder, werden hier doch täglich nicht weniger als 500 m<sup>2</sup> davon verarbeitet. Vom feinsten Premium über das weiche Genuine bis zu den geschliffenen und gefärbten Nappa- oder Toroledern – je nachdem, wo das Möbel zum Einsatz kommt. Die Verarbeitung verlangt höchste Konzentration, der Quadratmeter kostet bis zu 180 Euro, und Fehler beim Nähen von Leder können nicht korrigiert werden.

Doch Vorsicht ist bei der Herstellung hochwertiger Polstermöbel nicht erst beim Bezug geboten. «Ein Kapital der Firma sind die Schweisslehren», erklärt René Hentschke, Leiter der Produktionstechnik bei Wittmann, und verweist damit auf die Passformen, anhand deren die Schlosser und Schreiner die Untergestelle der Möbel zusammenbau-

en. Schliesslich verlangt der Kunde auch von einem reinen Handwerksbetrieb ohne computerbetriebene Maschinen ein Möbel, das ungefähr so aussieht wie jenes, das er im Katalog gesehen hat. Um dies sicherzustellen, arbeiten an einem einzigen Möbel jeweils nur eine Aufkleberin, die Schaumstoffstücke auf die Gestelle klebt, eine Näherin und ein Tapezierer. Augenfällig wird beim Rundgang durch die Manufaktur die familiäre Atmosphäre, von der unter anderem der respektvolle Umgang mit den Mitarbeitern zeugt. Nicht wenige der 130 Angestellten verbrachten ihr gesamtes Berufsleben von der Lehre bis zur Pension bei ihnen, erzählt Hentschke. Die Familie Wittmann legt grossen Wert darauf, dass der Firma die guten Handwerker und deren Produktionswissen erhalten bleiben. «Viele junge Menschen aus der Region kommen nach der Schule zu uns und werden über Jahre ausgebildet, um dieses Handwerk wirklich von Grund auf zu erlernen», sagt Ulrike Wittmann. Für die Pflege der Qualitätsstandards ist dies unabdingbar.

Auch wenn die Wertigkeit ihrer Möbel unumstritten ist, stehen Ulrike Wittmann und Heinz Hofer-Wittmann vor der grossen Herausforderung, sich nicht einfach gemütlich auf die Tradition zu betten, auf all die Clubsessel und Wiener Kaffeehausmöbel. Denn wer die Firma nur vage kennt, bringt sie meist mit Josef Hoffmann, dem Gründer der Wiener Werkstätten, in Verbindung, dessen Möbelentwürfe Wittmann seit 1969 anfertigen darf. Doch Wittmann ist nicht nur Hoffmann, im Gegenteil. «Der Anteil der Hoffmann-Möbel am Gesamtumsatz ist sehr gering, wenn auch wichtig fürs Image, vor allem international», sagt Ulrike Wittmann. Aber die Wittmanns sind sich durchaus bewusst, dass sich ihr Unternehmen auch in der Gegenwart umschauen muss. Denn selbst zeitlose Eleganz kann irgendwann Edelschimmel ansetzen. Hochwertig bleibt sie zwar, doch macht sie unter Umständen einen etwas verstaubten Eindruck auf jemanden, der sich mit zeitgenössischem Design auseinandersetzt. «Wir versuchen, unserem Kern treu zu bleiben und unsere angestammte Kundschaft nicht zu verschrecken, aber dennoch am Puls der Zeit zu bleiben. Das ist eine Gratwanderung, die nicht ganz leicht ist, aber dafür umso spannender», sagt Ulrike Wittmann.

## HOHE EIGENSTÄNDIGKEIT

Es sei ihnen deshalb sehr wichtig, mit Designern zusammenzuarbeiten, die sich mit der Firmenphilosophie auseinandersetzen und versuchen würden, Entwürfe zu machen, die für Wittmann stehen «und eben nur für Wittmann», betont die Chefin. Dogmatisch sind die Wittmanns allerdings nicht. Das kann auch Jörg Boner bestätigen. Der Schweizer Designer hat eine Serie von kleinen Sofas und Sesseln mit dem Namen «Oyster» entworfen, die im nächsten Januar im Rahmen der Möbelmesse in Köln der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Man habe ihm sehr viele Freiheiten gelassen, doch sei es für ihn selbstverständlich gewesen, sich ihre Geschichte, ihren grossen Materialfundus, ihr Wissen und das hohe Qualitätsbewusstsein zunutze zu machen, sagt Boner. Seine Entwürfe sollen einerseits die Qualitäten offenbaren, welche die Firma repräsentieren, wie der hohe Sitzkomfort und die stupende Verarbeitung des Leders, ander-

► Fortsetzung Seite 30

*Hoffmann  
lebt  
dank Wittmann*



*Der österreichische Architekt Josef Hoffmann (1870–1956) gehört neben Gustav Klimt und Adolf Loos zu den bekanntesten Exponenten der sogenannten Wiener Moderne, jener kulturellen Blütezeit, die um 1890 in der Hauptstadt Österreichs einsetzte und wichtige Werke in Malerei, Architektur und Literatur hervorbrachte. Hoffmann war Professor an der Wiener Kunstgewerbeschule sowie Mitbegründer der Wiener Werkstätten und gilt als einer der ersten Designer im modernen Sinne.*

*Dass sich seine Möbelentwürfe bis heute einer grossen Popularität erfreuen, ist nicht zuletzt den Wittmann-Möbelwerkstätten zu verdanken. Denn als das gestalterische Werk von Hoffmann Ende der sechziger Jahre in Vergessenheit zu geraten drohte, erwarb der Möbelhersteller die Rechte an seinen Sesseln, Sofas und einigen weiteren Entwürfen wie den oben abgebildeten «Satztischen».*

*Das Unterfangen sollte sich als nicht ganz leicht herausstellen, da nur wenige Konstruktionspläne vorhanden waren, doch dank akribischer Recherche und viel technischem Know-how überwand Wittmann diese Widerstände und liefert heute Stücke aus der «Re-creation Josef Hoffmann» genannten Kollektion bis nach Japan. Sehr beliebt sind die Fauteuils «Kubus» von 1910 (Bild ganz oben) und «Alleegasse». (das.)*

● [www.wittmann.at](http://www.wittmann.at)

FOTOS: MILO KELLER, PD

## Herstellung der «Oyster»-Serie

Rechts:  
Schnittteile  
eines Sessels.

Mitte:  
Der Unterbau  
der Sessel und Sofas  
besteht aus einem  
Holzgestell und  
einer Rückenlehne  
aus Eisen.

Unten:  
Zur «Oyster»-Serie  
gehören ein Sofa,  
ein Sessel in zwei  
verschiedenen  
Grössen und ein  
Pouf. Die Serie  
wird im kommenden  
Januar an der  
Kölner Möbelmesse  
gezeigt und sollte  
bald darauf  
auf den Markt  
kommen.

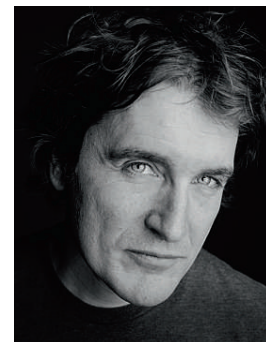


FOTOS: MILO KELLER, PD

## ◀ Fortsetzung von Seite 29

rerseits aber auch eine zeitgenössische Aussage machen und so ein «Spiel mit Erwartungen und Vorstellungen» schaffen. Entstanden sind Sitzmöbel mit einer ungewöhnlich schlanken Silhouette, die aufgrund ihres Nahtverlaufs an Autositze aus den siebziger Jahren erinnern und dennoch über eine hohe Eigenständigkeit verfügen. «Für mich wäre es das schönste Kompliment, wenn die Leute sagen würden, dass sie so etwas von Wittmann nie erwartet hätten, die Möbel aber trotzdem ganz klar der Firma zuordnen», sagt Boner. Dabei ist er sich bewusst, dass auch eine grosse Verantwortung trägt, wer für ein Traditionsunternehmen entwirft. Denn gemessen wird man immer an den Klassikern des Hauses, an jenen Stücken, die Jahrzehnte überdauerten und der Firma finanziellen Erfolg gebracht haben – auf die ein Möbelhersteller aber unter Umständen auch reduziert wird, was es schwierig macht, Neuerungen vorzunehmen.

Im Fall von Jörg Boner ist die Zusammenarbeit jedoch überwiegend positiv verlaufen. Neben den versierten Handwerkern, deren Fähigkeiten und Arbeitsethik er mit grosser Ehrfurcht begegnet, weil sie «mit derselben Passion Dinge produzieren, wie wir sie entwerfen», ist es vor allem das Führungsmodell, das ihn bei Wittmann überzeugt hat. Der Umgang mit Leuten, die täglich Risiken eingehen würden und Entscheidungen treffen müssten, wie es fast nur bei von Eigentümern geführten Unternehmen der Fall ist, sei ihm sehr entgegengekommen. Man sei viel schneller vorangeschritten, weil sich die involvierten Personen nicht ständig hätten rückversichern müssen und die Entscheidungsträger auch ein «Gefühl für die Sachen haben, die sie machen». Ein Gefühl haben die Wittmanns aber offenbar nicht nur für die Herstellung von Polstermöbeln. «Ich schätze es sehr, dass man mit ihnen stundenlang über Dinge sprechen kann, die mit Möbeln gar nichts zu tun haben», sagt Boner. Im Weinbau, den die Familie betreibt, und in der zeitgenössischen Kunst, die sie sehr engagiert unterstützt, steckt viel von dem, was sich als weit-sichtige und umfassende Unternehmenskultur bezeichnen lässt – eine Kultur, die man nicht einfach in der Marketingabteilung entwirft. *David Streiff Corti*



## Jörg Boner

Jörg Boner (\*1968) hat nach einer Schreinerlehre Produktdesign und Innenarchitektur an der damaligen Schule für Gestaltung in Basel studiert. 2001 gründete er sein Büro Jörg Boner productdesign in Zürich. Er hat seither zahlreiche Stühle, Tische und Leuchten für Hersteller wie Wogg, Cor oder Nils Holger Moormann entworfen. Zudem unterrichtet er an der Waadtländer Hochschule für Kunst und Design Ecal. (das.)  
● [www.joergboner.ch](http://www.joergboner.ch)